

Und doch glaube ich, daß es mir lieb seyn würde, wenn mein eigener Beifall auch der deine wäre.

Fakir. Lerne ihn missen, und laß ihn dann dir lieb seyn, wenn du ihn haben kannst, aber nicht leid, wenn es etwa anders fallen sollte.

Cyrus. Wo bist du hingeschwunden, glänzendes Bild, an dem jeder Lehrer seine Farben verschwendet und ein Quodlibet dahin gemalt — wo ist's — ich suche dich — du bist verschwunden! Ein Fakir hat es mit einem einzigen Pinselstrich vernichtet! Da stellt er mir ein anderes Ding hin, dessen kaum Einer meiner Lehrer erwähnte. (Er rafft sich auf). Nenne es mir noch einmal, Fakir: gern will ich mein Ohr an den Schall gewöhnen.

Fakir. Pflicht, mein Prinz, Fürstenpflicht, Menschenpflicht. Hingeworfen auf diese Blase der Vergänglichkeit fällt der Mensch, wie es die Allmacht will. Nicht Jedem ist's vergönnt, sich sein Nest zu wählen; und dir zumal nicht, Prinz: denn deine Geburt fesselt dich. Sterben kannst du, aber nicht deinen Stand verlassen. Die Großen, das Volk will, kann wollen, daß du bleibst, was du bist, werdest was du nicht werden willst. Unterwerfung oder Tod. Das letzte ist in der Fürsten wie in der Sklaven Hand. Dein Stand im gesellschaftlichen Leben ist in Verhältnisse eingeklammert: sie kennen ist Fürstenwissenschaft, ihnen gemäß leben ist Fürstenpflicht. Studire das erste, übe das letzte ohne Rücksicht auf Andere. Was soll da Ruhm? Ich sehe keine Lücke, wo ich diese Schimäre einschieben könnte: sie gehört weder zur Wis-

senschaft noch zur Pflicht. Ist sie eins von den Reizmitteln, durch welche man zu beiden angetrieben wird, so ist's nur für Kinder, die man täuscht, zu lernen was sie nicht verstehen, und zu üben wovon sie weder Nutzen noch Verpflichtung sehen. Das herrliche Schauspiel der Zwecke, der Mittel, der Absichten, der Wirkungen, die die Natur aus den menschlichen Verhältnissen so lebhaft hervorstrahlen läßt; das Gefühl, ein nicht unbedeutender Mitspieler in diesem Schauspieler zu seyn, ein Mitwirker der Natur, ein Gehülfe der Gottheit; — und diesem gegenüber die Seifenblase Ruhm mit ihren immer wechselnden, schielenden, einander zerstörenden Farben — Prinz, was denkst du davon? Wenn das erstere einigen Reiz für dich hat, dann arbeite, nicht Völker zu besiegen, sondern: das niedrige, träge, an Spielwerken hängende aus deiner Seele ganz zu vertilgen. Arbeite dich in deine Verhältnisse hinein; räume weg; mach dem Funken wahren Ruhmes Raum, der, wenn das Hohngelächter der ganzen Welt sich erhebt, in eine wohlthätige Flamme emporlodert, beruhigt, beseligt. „Ich habe meine Pflicht gethan“, sagt der Mann von wahren Werth, und lächelt dem Spott der Welt entgegen. Ermanne dich, Prinz! Beschließe, wirke, strenge dich an!

Cyrus. Schön! Groß! (Faßt den Fakir mit scharfem Blick). Und du, Fakir! Arbeitprediger! (Laut auf lachend) Privilegirter Müßiggänger!

Fakir (lächelt und schweigt).

Cyrus. Nun, was thust denn du?

Fakir (gelassen aufstehend). Siehe mich an, Prinz. Bemerkst du nichts an mir,